



BIOLOGISCHE SCHWEINEHALTUNG

Studientag

Anlässlich dieses von BIOWALLONIE am Ende des Jahres 2015 veranstalteten Studientages empfing die Familie Vanderbecq aus Fosse-La-Ville etwa 80 Personen aus verschiedenen landwirtschaftlichen und der Landwirtschaft beigeordneten Bereichen. Thematik dieses Tages, der zusammen von der CER Groupe, dem CPL-Animales, dem CRA-W, dem Kollegium der Produzenten, der UNAB und der awé organisiert wurde, war die Produktion von Bioschweinen und deren Zukunftsaussichten.

M. Piedboeuf und P. Van Daele, awé VoE



Dieser Studientag war für die Familie Vanderbecq eine Gelegenheit, den interessierten Besuchern ihren neuen Stall zu zeigen.

Einen Überblick über die Entwicklung der Bioschweinehaltung in Wallonien, Flandern und den angrenzenden Ländern gab Ariane Beaudelot von Biowallonie. Hieraus ging hervor, dass auf wallonischem Gebiet nur 45 Produzenten existieren, von denen +/- 22 auf spezialisierte Art produzieren. Dies entspricht 7.267 im Jahr 2014 erzeugten Bioschweinen. Die Bioschweinproduktion in Flandern umfasst 16 Betriebe mit einer jährlichen Produktion von 1.842 Schweinen. In beiden Regionen ist seit mehreren Jahren ein Rückgang der Produktion zu vermerken. Europaweit hat

die biologische Produktion einen Anteil von weniger als 1 % an der gesamten Schweineproduktion.

Lovenfosse, Porc Qualité Ardennes und Coprosain sind die hauptsächlichen Partner für die Schlachtung und Verarbeitung von Bioschweinen. Die beiden ersteren sind jeweils zu 30 bzw. 50 % auf Importe von Tieren aus den angrenzenden Ländern angewiesen. Chimay Saison ist auf der Suche nach Bioschweinen für die Lancierung einer neuen Verkaufspalette. In Flandern ist Delemeat/Lerouge, ein bedeutender Operator, auf

den Import von 97 % seiner Produktion angewiesen (Abb. 1).

Zahlreiche Produzenten praktizieren eine Diversifizierung des Absatzes sprich den Direktverkauf in Form von Fleischpaketen ab Hof oder Metzgerei sowie über Einkaufsgemeinschaften.

Marie Moerman vom CRA-W setzte den Vortrag fort mit den Besonderheiten unserer Betriebe. Dabei erklärte sie, die Produktion verteile sich im gesamten Territorium Walloniens auf 64% der Produzenten in einem geschlossenen Kreislauf, 31% Mästereien und nur 5%

Zuchtbetriebe. 68% der Produzenten sind im System « Gebäudehaltung » gegenüber 23% mit Freilandhaltung. Der Rest ist gemischt. Etwa die Hälfte der Betriebe hält weniger als 10 Sauen und weniger als 100 Mastschweine. Die Herkunft der Sauen ist vielfältig mit einer Dominanz der Kreuzung Landrasse x Duroc. Hinsichtlich der Eber setzen 56% die Pietrain-Rasse ein. Doch auch hier ist die Duroc-Rasse präsent. Frau Moerman betonte dass 42 % der Zuchtbetriebe Eigenbestandserneuerung betreiben gegenüber 21 %, die ihre Genetik in Selektionsfirmen einkaufen.

Die Gruppenhaltung wird nur in 56 % der Betriebe durchgeführt. Das Reformalter der Sauen liegt im Durchschnitt bei 4-5 Jahren.

Hieraus geht hervor dass der Sektor der Bioschweinhaltung sehr diversifiziert ist, sowohl hinsichtlich der Haltungsart als auch des Futtersystems. (verschiedene FAF-Systeme)

Im Teil Gute Zuchtpraxis, durch Pierre Van Daele von der awé vorgestellt, ging es um den Produktionstyp, die Auswahl der richtigen Genetik sprich Sauenlinien, die hauptsächlich eine Kreuzung Large White x Landrasse (Fruchtbarkeit, Muttertiereigenschaften) oder Landrasse x Duroc (Widerstandsfähigkeit) gefolgt von der Eigenbestandserneuerung. Die Sauen in der Bioschweinhaltung werden im Großen und Ganzen mit Ebern der Pietrainrasse belegt und etwas weniger mit Duroc mit dem Ziel, ein Mastschwein mit einer genügenden Schlachtausbeute zu erzeugen. Er betonte in dieser Hinsicht die Bedeutung des Heterosiseffekts, der entsteht wenn man 2 ganz verschiedene Rassen kreuzt. Eine Mutterlinie, gekreuzt mit einem Terminaleber, führt zu guten Mastschweinen, die den Wünschen der Verbraucher und der Industrie hinsichtlich Schlachtkörpergewicht, Fleischanteil, sensorischer und visueller Qualität des Fleisches, Speckdicke, Zerlegequalität, Homogenität der Tiere, ... entsprechen.

Im Rahmen der Betriebsführung entspricht das 3-wöchige Gruppenmanagement den Ansprüchen dieses Produktionssystems am besten.

Abb. 1 : Die Absatzwege

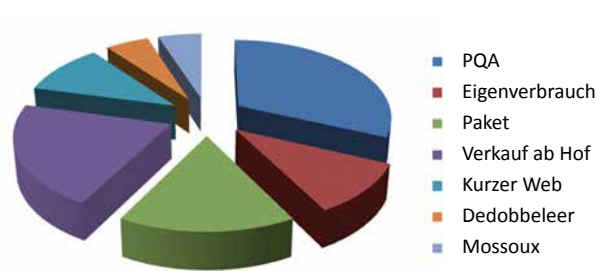


Abb. 2 : Fütterung der laktierenden Sauen

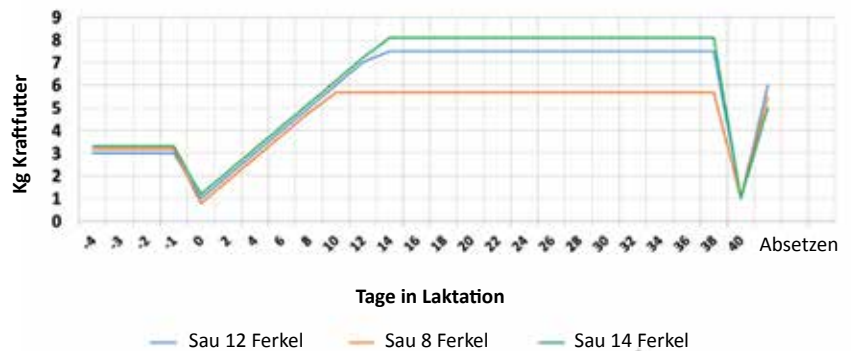
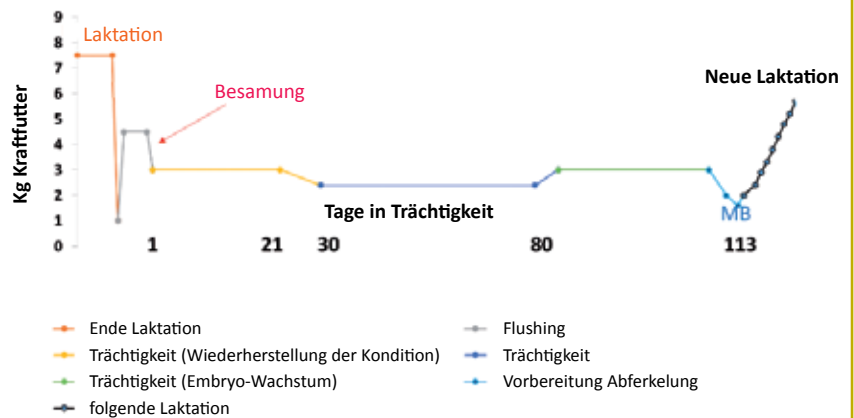


Abb. 3 : Entwicklung des Nährstoffbedarfs während der Trächtigkeit



Die Fütterungskurven während der Trächtigkeit und der Laktation wurden verglichen mit der Futterqualität, dem körperlichen Zustand der tragenden Sauen sowie der Anzahl zu säugender Ferkel (Abb. 2 und 3).

Dieser Teil der Präsentation machte in großen Linien offensichtlich, worauf es bei den Unterbringungsbedingungen, den Fütterungssystemen und der Pflege der Schweine während den verschiedenen physiologischen Stadien ankommt.

José Wavreille vom CRA-W erklärte anhand der Resultate der im Forschungsbetrieb Gembloux durchgeführten Fütterungsversuche, wie wichtig es ist, die Futterwerte der dem Betrieb verfügbaren Grundstoffe zu kennen um die Futterzusammensetzung zu optimieren. Auf diese Weise werde die Futtermischung im Betrieb durchaus möglich.

Durch einen angepassten Mahlvorgang (nicht zu grob, nicht zu fein) und eine



Für die abgesetzten Ferkel sind Zugang, Durchfluss und Anordnung der Tränkepunkte von großer Bedeutung.



Individuelle Fütterung der tragenden Sauen, sehr wichtig für einen optimalen körperlichen Zustand.

Zusammensetzung, die dem physiologischen Stadium der Schweine entspricht (unterschiedlicher Bedarf an Energie und Aminosäuren), besteht die Möglichkeit, Futtermittel von gleicher Qualität wie die Handelsfutter herzustellen. Allerdings ist anzumerken, dass je jünger das Schwein, umso komplizierter die Faktoren sind, welche die Zusammensetzung begrenzen. Zu dieser Zeit ist eine Einmischung von Rationskorrektoren aus dem Handel (Premix) vernünftig, die den Futterwert optimieren und eine Verringerung des Wachstums sowie eine Zunahme des Futteraufwands verhindern sollen.

Verschiedene Verarbeitungswege :

Der lange Weg : Herr Lovenfosse vom Schlachthof Lovenfosse in Aubel präsentierte die Entwicklung seiner Gesellschaft mit Schlachthof, Zerlege- und Verpackungseinheit. Anschließend erklärte er das neue Märkte nur sehr begrenzt erschließbar sind aufgrund des fehlenden Angebotes an Bioschweinen auf den belgischen und europäischen Märkten. Eine Erhöhung des Angebots um 120 Schlachtschweine/Woche würde genügen um den aktuellen Mangel auszugleichen.

Der kurze Weg : Vanessa und Patrick Feller, Produzenten von Bioschweinen in Freilandhaltung, erklärten den Zuhörern die Gründe für ihre Entscheidung, ihre gesamte Produktion (Schweine, Rinder, Schafe) über die eigene Betriebsmetzgerei zu verwerten. Einer der Hauptgründe für die Verwertung ihrer gesamten Produktion im Betrieb ist die Eigenversorgung ihrer Tiere mit Futter.

Die Demonstration einer Entscheidungshilfe für die Zucht wurde von Mary Guillaume vom CRA-W vorgestellt, mit Zahlen des Jahres 2014 aus dem Betrieb von Herrn und Frau Feller. Dieses Programm ermöglicht die Einschätzung des finanziellen Einflusses von Investitionen in den Bereichen Tierhaltung und Metzgerei. Herr Feller erklärte, mit Hilfe dieses Programms sei er in der Lage, die verschiedenen wirtschaftlichen Aspekte seines Betriebes und seiner Metzgerei zu visualisieren.

Eine Vorstellung des GTP-Programms durch Jean-Louis Mahu (CPL-animal) zeigte auf, dass gute technische Resultate in einem Betrieb zum Erreichen eines Einkommens essentiell sind. Gute Produktionszahlen bei den Sauen, ein gutes Wachstum und eine gute Futter-

verwertung sind, neben den richtigen Ausgangsinvestitionen, die wichtigsten Faktoren für die Rentabilität im Schweinebetrieb. Die wenigen Simulationen, die Herr Mahu präsentierte, stießen bei den Zuhörern auf hohes Interesse.

Ein kollektiver Abferkelstall wurde durch Vincent Leroux vom CER präsentiert. Bei dieser bereits bestehenden Infrastruktur handelt es sich um einen Abferkelstall für 77 Biosauen, dessen Ferkel an eine Vereinigung von Mästern geliefert werden. Herr Leroux bemerkte, dass 65 % des Bioschweinefleisches importiert werden und dass zum Ausgleich dieses Defizits 650 zusätzliche Sauen nötig wären.

Die Schlussfolgerung dieses Studientages ist eine zu geringe Rentabilität dieses Produktionszweiges, sicherlich für Betriebe mit nur durchschnittlichen Zahlen. Eine bessere technische Beratung sowie eine höhere Professionalität der Produzenten könnten dies durchaus verbessern.

Der Marktpreis für Bioschweine müsste angesichts der hohen Produktionskosten eigentlich höher liegen.